Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der
Saskatchewan Courier Publ. Co. Ltd.

Redaktion und Expedition:
Hamilton Str., Regina, Sask.
Telephon 657. - - - - P. O. Box 452.

Abonnementspreis:
In Canada.....$1.00
In den Ver. Staaten.....$1.50
In Europa.....$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Adressenänderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. — Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Editorielles.

Der neue japanische Botschafter Baron Takahira ist in Washington angekommen und hat der Presse gegenüber erklärt, daß ein japanisch-amerikanischer Krieg das unmenschlichste Ereignis der Weltgeschichte sein würde. Schon daran zu denken, sei ein Verbrechen an der Humanität. Die traditionelle Freundschaft zwischen den beiden Nationen sei so fest gegründet, daß das japanische Volk nie an einen Bruch denken werde u. s. w.

Das sind Worte, die aus dem Munde eines japanischen Diplomaten kommen und müssen als solche bewertet werden.

Die Tatsachen sind aber in den Augen eines unbefangenen Beobachters durchaus nicht so beruhigend.

Von einer wirklichen Freundschaft zwischen den beiden Nationen ist schon seit einem Jahre nicht viel zu merken. Und Zündstoff, der leicht ins Brennen kommen kann, ist genügend vorhanden.

Die Einwanderungsfrage mag ja wohl durch das japanische Memorandum, das als Antwort auf die Denkschrift der amerikanischen Regierung eingelaufen ist, einigermaßen zur Zufriedenheit der Ver. Staaten gelöst sein.

Aber es liegen ganz andere Fragen vor, die leicht zu einem Konflikt führen mögen. Da ist die sog. Herrschaft über den Pacifik. Die Japaner erstreben sie, während die amerikanische Panzerflotte, die jetzt schon im Stillen Ozean ist, den Orientalen zeigen soll, daß Amerika nicht gewillt ist, seine traditionelle Vormachtstellung in den pazifischen Gewässern aufzugeben. Da sind die Philippinen. Sie liegen Japan viel näher, wie den Ver. Staaten und würden in einem Kriege Japan als sichere Beute zufallen.

Aber noch eine andere und zwar nicht leicht zu lösende Frage tritt jetzt wieder in den Vordergrund. Es ist die Frage der „Offenen Tür" in Ostasien, namentlich in der Manschurei, und die der Integrität des Chinesischen Reiches.

Bekanntlich entstand der russisch-japanische Krieg aus dem Zögern Rußlands, die Integrität Chinas voll und ganz anzuerkennen und die Manschurei zu räumen. Japan begann den Krieg angeblich aus völlig selbstlosen Motiven: Korea sollte unabhängig gemacht, die Manschurei der russischen Gewalt entrissen und an China zurückgegeben werden.

Was Japan mit der Unabhängigkeit Koreas meinte, weiß die Welt jetzt. Durch schlaue diplomatische Schachzüge und militärische Manöver hat es Korea zu einer japanischen Provinz gemacht. Keine der Mächte wagte auch nur im Geringsten, Japan an diesem Schritt zu hindern.

Durch die Erfolge des letzten Krieges sowie seiner schlauen Diplomatie ist Japan natürlich noch kühner geworden und macht Miene, auch die Mandschurei mehr und mehr unter seine Gewalt zu bekommen. Man hält es allgemein für sicher, daß Japan lieber nochmals zu den Waffen greifen würde, als seinen Halt an der Mandschurei aufzugeben.

Eine Eisenbahnkonzessions- und eine Grenzregulierungs-Frage haben bereits zu diplomatischen Schwierigkeiten zwischen China und Japan geführt und da man nicht nur in Peking befürchtet, Japan strebe danach, auch die Mandschurei zu japanisieren und damit auch den Grundsatz der Offenen Tür, wie in Korea, wo aller Handel bereits in japanischen Händen liegt, aufzuheben; so dürfte China der Unterstützung durch die Vereinigten Staaten sicher sein.

In Verbindung mit diesen Tatsachen gewinnt die Fahrt der Panzerflotte an Bedeutung, namentlich wenn man bedenkt, daß die Absicht besteht, einen großen Teil derselben nach Manila zu senden. Die Anwesenheit der Flotte in philippinischen Gewässern würde etwaigen Vorstellungen von Washington nachhaltiges Gewicht verleihen. Auch die mit Eifer betriebenen militärischen Rüstungen in Manila und Subig Bay, sowie der Umstand, daß enorme Kohlensendungen nach Manila beordert wurden, sind nicht ohne ernste Bedeutung.

Im Hinblick aber auf Takahira's Friedensschalmeien fallen uns die Worte ein:

„Aber auch aus entwölkter Höhe
Kann der zündende Donner
schlagen."

* * *

Wir machen unsere Leser in der Umgebung von Bonda, Dana und Bruno noch ganz besonders auf die Farmers Institute Versammlungen (Siehe Anzeige) am 2., 3. und 4. März in obigen Orten aufmerksam. Es werden für alle Farmer hochinteressante und lehrreiche Vorträge gehalten werden und zwar sowohl in englischer wie auch in deutscher Sprache.

Herr P. M. Bredt vom „Saskatchewan Courier", der selbst ein praktischer und sehr erfolgreicher Landwirt ist, wird in deutscher Sprache über gemischte Landwirtschaft, Pferde- und Viehzucht sowie über schädliches Unkraut sprechen.

Auch können solche, die noch nicht Leser unserer Zeitung sind, bei der Gelegenheit Herrn Bredt kennen lernen und die Zeitung für sich bestellen.

Auf keinen Fall aber sollten unsere deutschen Farmer es versäumen, den Versammlungen beizuwohnen.

Ausland.

Deutschland.

— Unter großartigen Feierlichkeiten hat in Stolp, Pommern, das 5. Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt das 150jährige Jubiläum seines Bestehens begangen. Zu gleicher Zeit ist das Blücher-Denkmal auf dem dortigen Marktplatz enthüllt worden. Stifter des Regiments war der Husaren-General Wilhelm Sebastian von Belling. Dieser hatte das Regiment auf Befehl Friedrichs des Großen im Halberstädtischen ausgehoben. Das Regiment erhielt eine schwarze Uniform mit grünem Besatz nebst Totenkopf.

— Das Reichsschatzamt beschäftigt sich augenblicklich mit der Möglichkeit der Einführung eines Petroleummonopols. Noch ist keine Entscheidung getroffen worden, aber Sachverständige studieren noch an Plänen, das Geschäft der Standard Oil Co. in Deutschland und das der Konkurrenten dieser Gesellschaft in Rußland und Rumänien zu übernehmen. Baron von Zedlitz, der Führer der Freikonservativen im preußischen Landtage, der die Frage zu einem Spezialstudium machte, sagt, das Reich würde zuerst eine Auslage von $18,000,000 für Oelanlagen, Behälter, Tankdampfer und Waggons machen müssen und als jährliche Profite könnten von $10,000,000 bis $12,500,000 erwartet werden.

— Zu einem Unternehmen von außergewöhnlichem Interesse und hervorragender Bedeutung für das Deutschtum der ganzen Welt hat eine Versammlung der Vertreter von Vereinen und Korporationen den Anstoß gegeben, die soeben in Dresden stattgefunden hat. Die Teilnehmer erörterten nichts Geringeres als das Projekt einer allgemeinen Ausstellung des gesamten Deutschtums der Erde, dessen Verwirklichung für das Jahr 1912 in Aussicht genommen ist. Das Unternehmen, bei dem das Deutsche Reich den Mittelpunkt darstellen würde, soll zugleich Sonder-Ausstellungen der Deutschen in den Ver. Staaten, Süd-Amerika, Rußland, in den Ostsee-Provinzen, in Siebenbürgen, im Banat, in Kleinasien und in den Kolonien umfassen. Es wird zunächst abgewartet werden, welchen Anklang die Idee bei den verschiedenen in Betracht kommenden Faktoren finden wird, und davon wird das weitere Vorgehen abhängig sein. In der Versammlung selbst gab sich großer Enthusiasmus für das in Rede stehende Projekt kund.

— In der Etatkommission des Reichstags legte der Staatssekretär des Kolonialamts, Wirkl. Geh. Rat Dernburg, die finanzielle Lage der Kolonien dar. Darnach läßt sich diese sehr erfreulich an. Herr Dernburg führte aus, daß man in Deutschland bestimmt darauf rechnen könne, allmählich das in den Schutzgebieten angelegte Kapital zurückzuerhalten.

— Der namhafte Nationalökonom der Münchener Universität, Professor Georg von Mayr, welcher ehemals Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen, war und der Abteilung für Finanzen, Handel und Domänen vorstand, ist in Berlin eingetroffen. Er gilt als Nachfolger des Staatssekretärs des Reichsschatzamts, Freiherrn v. Stengel, der unlängst seine Entlassung nahm. Georg von Mayr ist ein hervorragender Finanzmann. Fürst Bismarck, welcher Mayr im Jahre 1879 in die Regierung der Reichslande berief, schätzte diesen besonders.

— Die Befürchtungen über das kürzlich gemeldete Ohrenleiden des dritten Sohnes Kaiser Wilhelms, des Prinzen Adalbert, haben sich als völlig grundlos erwiesen. Der Prinz, der wegen einer Mittel-Ohr-Erkrankung eine Uebungsfahrt der Hochseeflotte nach Spanien unterbrechen und sich in die Behandlung eines Spezialisten in Kiel begeben mußte, reist bereits wieder, zur Dienstleistung als Oberleutnant z. S. auf dem Linienschiff „Preußen", ab. Er trifft die noch auf der Uebungsfahrt befindliche Flotte vor der Kabel- und Dampferstation Vigo an der spanischen Küste.

— In München ist eine Ortsgruppe des deutschen Hochschullehrertags gegründet worden, zu dem Zwecke entschiedenen Eintretens für Unabhängigkeit der Forschung und der Lehrtätigkeit, sowie der Wahrung der Autonomie und der Selbstverwaltung der Hochschulen. Die Münchener Hochschule hat dem von der Kirche exkommunizierten Professor Joseph Schnitzer eine Sympathie-Kundgebung gesandt.

— In dem westfälischen kleinen Badeort Driburg ist ein schlimmer Fall von Massenvergiftung vorgekommen. Nicht weniger als achtzig Personen sind infolge des Genusses verdorbener Käse schwer erkrankt. Die Mehrzahl befindet sich, wie gemeldet wird, noch nicht außer Lebensgefahr. Augenscheinlich liegt Ptomain-Vergiftung vor.

Die „Kölnische Ztg." tritt in einem offiziösen Artikel Verleumdungen entgegen, welche anläßlich der Differenzen Rußlands und Oesterreich-Ungarns über Bahnbaupläne auf dem Balkan in der auswärtigen Hetzpresse gegen Deutschland vom Stapel gelassen sind. Von den Ausführungen des Blattes seien nachfolgende Stellen mitgeteilt:

„Deutschland trägt nicht die Schuld an der Unfruchtbarkeit des Vorgehens der Botschafter in Konstantinopel und an dem Widerstand der Pforte gegen Reformen in Mazedonien. Deutschland ist von deren Notwendigkeit in gleichem Maße durchdrungen, wie andere Mächte, und wünscht von Herzen deren Durchführung im Interesse des Friedens und der Ruhe. Allerdings hatte es seine eigene Ansicht, die sich mit derjenigen einiger Botschafter nicht deckte: ob die Vorschläge in allen Punkten und Einzelheiten das beste und wirksamste Mittel seien, Ruhe und Frieden in Mazedonien herzustellen. Wenn der deutsche Botschafter das voraussah und auf die möglichen Folgen hinwies, so bewies er die richtige Voraussicht.

„Trotz seiner Bedenken schloß sich Deutschland loyal allen Schritten der Botschafter an, weil die Einigkeit Europas von größter Wichtigkeit ist. Wie in der Vergangenheit, so wird Deutschland auch in der Zukunft zu Allem bereit sein, um einen Bruch des europäischen Einvernehmens zu verhüten. Daher ist der Vorwurf, daß Deutschland die Schuld an dem Widerstand der Türkei trage, unverständlich, und es liegt ein starker Grad von Böswilligkeit vor.

„Wenn das Reform-Begehren auf dem toten Strang angelangt ist, so liegt der Grund nicht in deutschen Ränken, sondern darin, daß die Angelegenheit am unrichtigen Ende angefaßt ist. Mehrere Botschafter in Konstantinopel haben alle Noten unterschrieben trotz des Glaubens, daß der Sultan, der als Kalif die Stimmung der mohammedanischen Untertanen kennt, ein Nachgeben für unmöglich halte.

„Das kann Deutschland nicht ändern. Gleich falsch ist die Behauptung, Deutschland habe die Eisenbahn-Pläne als Beunruhigungs-Maschine ausgeklügelt. Diese sind aus selbständigen Erwägungen Oesterreich-Ungarns hervorgegangen. Deutschland wurden sie erst kurz vor der Veröffentlichung bekannt. Wenn es früher geschehen wäre, würde Deutschland aber sicherlich nicht der Interessen-Politik seines Verbündeten entgegen gearbeitet haben.

„Wir können andere nicht hindern, mit Oesterreichs Politik oder dem Scheitern der Reformpläne unzufrieden zu sein. Deutschland verwahrt sich dagegen, daß ihm das Entstehen von Verstimmungen in die Schuhe geschoben wird und es als Sündenbock benutzt wird. Es ist Deutschlands dringender Wunsch, die europäische Verständigung zu erhalten und die Quelle der Unruhe zu verstopfen. Es hat keine Nebenabsichten und verfolgt keine Nebenziele."

Oesterreich-Ungarn.

— In Erwiderung auf eine Anfrage hat der Reichskriegsminister p. Schönaich in der bestimmtesten Weise erklärt, innerhalb des Verbands des K. und K. Heeres werde kein Teil die ungarische Kommando-Sprache bekommen, auch nicht die kroatische. Der Minister betonte emphatisch, die Kommando-Sprache bleibe nach wie vor deutsch.

— Trotz offizieller Versicherungen von der Wiederherstellung der Harmonie zwischen Oesterreich und Rußland hat die Spannung wegen der Frage der Bahnkonzessionen am Balkan keineswegs nachgelassen. Weder im Auswärtigen Amt noch in der russischen Botschaft wird ein Hehl daraus gemacht, daß das Vorgehen des österreichisch-ungarischen Ministers Freiherrn v. Aehrenthal tiefe Bestürzung in St. Petersburg verursacht hat. Die Regierung wird unter den aggressiven Vorstößen der französischen und russischen Presse und der feindseligen Kritik Englands empfindlich und will es nicht Wort haben, daß die russisch-österreichische Entente außer Wirksamkeit getreten ist. Die allgemeine Ansicht von unabhängiger Seite jedoch ist, daß der Mürzsteger Vertrag tatsächlich außer Kraft gesetzt ist.

Offiziös wird versichert, daß die Aussichten auf eine freundschaftliche Beilegung der aus den österreichischen Eisenbahnplänen entstandenen Schwierigkeiten durch wechselseitige Konzessionen gute sind, indem sowohl die österreichische wie die russische Regierung aufrichtig wünschen, daß das Mürzsteger Abkommen nicht gestört wird. Aber in englisch-russischen diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß eine zufriedenstellende Vereinbarung noch in weiter Ferne ist.

Rußland.

— In Tiflis sind aus Armenien die Meldungen eingetroffen, daß die türkischen Reserven in Van, Mush und in den anderen Villajets von Kleinasien zu den Waffen gerufen und nach der Grenze abgeschickt wurden. Zu derselben Zeit verschärfte eine Liga aller türkischen Revolutions-Parteien die revolutionäre Agitation. Appelle und Proklamationen werden verbreitet, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, auf alle nur mögliche Weise gegen die kriegerischen Pläne des Sultans zu protestieren. Die Liga ist der Ansicht daß ein Krieg gerade jetzt besonders verderblich sein würde, da in Kleinasien Hungersnot herrscht.

In Tiflis hat die Besorgnis, daß es zum Kriege kommt, nicht nachgelassen. Die russischen Militärbehörden haben angeordnet, daß alle Pferde im Kaukasus, die für den Militärdienst tauglich sind, registriert werden. Die Aerzte in Tiflis haben kürzlich eine Versammlung abgehalten und freiwillig ihre Dienste für den Fall eines Krieges angeboten.

Die Konzentrierung der türkischen Reserven an der persischen Grenze ist eine direkte Folge der Grenzstreitigkeiten mit Persien. Kürzlich gingen türkische Truppen in der Nähe von Urumiah über die persische Grenze und raubten und plünderten. Dagegen erhob Rußland unter seinen Vertragsverpflichtungen Einwand, und konzentrierte an der Grenze im Kaukasus eine starke Truppenmacht. Damit glaubte man, dem weiteren Vordringen der Türken einen Damm errichtet zu haben und ferner hieß es, daß Rußland nun aufhören würde, weitere Truppen zu senden. Wenn die Berichte aus Armenien wahr sind, dann mag die Lage sich noch sehr ernst gestalten.

— Die in allen russischen Gesellschaftskreisen verbreiteten Alarmgerüchte von der Möglichkeit von Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei haben nunmehr die Gestalt einer richtigen Kriegsfurcht angenommen, die von der Sensationspresse noch durch Alarm-Artikel mit möglichst großen Ueberschriften genährt wird.

Nicht nur in Militärkreisen, sondern auch in Kreisen konservativer Politiker wird die Lage jetzt ernst aufgefaßt. Der Majoritätsführer der Duma, Guchkoff, drückte seine Absicht aus, bei der nächsten Sitzung der National-Verteidigungs-Kommission die Frage der Kriegsbereitschaft der Nation aufzuwerfen, die er im Hinblick auf die Meldungen vom Kaukasus und aus allen Teilen Europas für von vitaler Bedeutung hält.

Er schlägt auch eine Interpellation des Verkehrsministers darüber vor, ob die Bahnen, besonders die kaukasischen und transkaukasischen, im Stande sind, Truppen schnell nach der südlichen und südwestlichen Grenze zu befördern.

Nach Guchkoff's Ansicht würde sich die Duma einer verbrecherischen Fahrlässigkeit schuldig machen, wenn sie gestatten würde, daß das Land wieder in einen Krieg gestürzt wird, auf den es gänzlich unvorbereitet ist. Das sicherste Mittel, einen Bruch zu vermeiden, ist nach seiner Ueberzeugung ernste Rüstung für jede Eventualität.

Der Vize-Präsident der Kommission, Khwestschinski, hält die Situation ebenfalls für bedenklich und zieht scharf gegen eine Anzahl von Generalen zu Felde, die vor der Kommission konstatiert hatten, daß die Möglichkeit von Feindseligkeiten für dieses Jahr ausgeschlossen sei.

Im Generalstab wird der Lage der Dinge weiterhin ernsteste Erwägung gewidmet, wenn auch bislang noch nichts von Truppen-Verschiebungen im Innern bekannt geworden ist. Jedoch Leute, die aus Sibirien kommen, berichten, daß seit Monaten dort eine unausgesetzte Bewegung sibirischer Truppen nach dem Südwesten, in der Richtung nach dem transkaspischen Gebiet und Turkestan im Gange sei, von wo aus sie auf leichteste Art nach der türkischen Grenze konzentriert werden könnten.

— Die Ernennung des Generals von Boeckmann als Gouverneur von Finnland hat unter den Revolutionären und Terroristen große Aufregung hervorgerufen, die bisher in Finnland den besten Platz als Operationsbasis für Komplotte aller Art gefunden haben. Sie verlassen jetzt das Land in großen Scharen, die meisten gehen nach Schweden.

Frankreich.

— Prinz Adalbert, der dritte Sohn Kaiser Wilhelms, der kürzlich wegen eines akuten Ohrenleidens seinen Dienst auf einer Uebungsfahrt der Hochseeflotte unterbrechen mußte, hat sich einen Tag in Paris aufgehalten. Der Prinz, der schon wieder geheilt und auf dem Wege ist, sich zur Aufnahme seiner Diensttätigkeit als Oberleutnant zur See der Flotte in Vigo anzuschließen, hat das Grab Napoleons und andere interessante Plätze der französischen Hauptstadt besucht.

Paris, 24. Febr. — In Ergänzung der kürzlich in der europäischen Presse verbreiteten Meldungen über die „Offene Tür" in der Mandschurei hat der augenblicklich in New York sich befindende Redakteur des „Matin", Stephane Lauzanne, seinem Blatt folgende Sensation übermittelt: Er habe aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung gebracht, daß Präsident Roosevelt sich infolge amtlicher in Washington eingetroffener Meldungen, welche die Verletzung des stipulierten Abkommens der Offenen Tür in der Mandschurei durch die Japaner bestätigten, mit der Absicht trage, sich an die Mächte mit einer Protestnote und dem Ersuchen zu wenden, sich den Ver. Staaten anzuschließen, um Japan an die übernommenen Verpflichtungen zu erinnern. Herr Lauzanne fügt dieser seiner Meldung hinzu, solche Protestnote werde abgehen, sobald die amerikanische Flotte in San Francisco eingetroffen sei, wenn Japan bis dahin seine Haltung nicht geändert haben sollte.

Vereinigte Staaten.

— Baron Kogoro Takahira, der neuernannte japanische Botschafter in Washington, landete mit dem Dampfer „Etruria" in New York. Der Baron erklärte, ein Krieg zwischen Japan und den Ver. Staaten würde „das unmenschlichste Ereignis der Weltgeschichte sein," und der bloße Gedanke daran sei „zu höllisch". Das japanische Volk denke überhaupt nicht an einen Bruch der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Amerika. Kriegsgerüchte, fuhr der Baron mit Nachdruck fort, seien ihm gänzlich unverständlich.

Marokko.

— General d'Amade, Kommandeur der französischen Streitkräfte in Marokko, hat beschlossen, seine Truppen von Casablanca zurückzuziehen, welches zum Kommissariats-Depot gemacht werden wird.

Eine von Casablanca eingetroffene drahtlose Depesche meldet, daß am Sonntag und Montag scharfe Scharmützel zwischen Truppen des Generals d'Amade und Angehörigen des Madaghra-Stammes stattgefunden haben. Einzelheiten stehen noch aus.

Italien.

— Die tonangebenden radikalen, sozialistischen und republikanischen Mitglieder der Deputiertenkammer reichten eine Interpellation an den Minister des Aeußern Tittoni ein. Der Minister soll Auskunft darüber geben, welche Schritte er zum Schutz italienischer Interessen im Balkan ergriffen hat und wie sich die Regierung gegenüber der Konzession für eine Eisenbahn durch die Provinz Novibazar nach Mitrowitza verhält, die Oesterreich von der Türkei zu erlangen versucht.

Chile.

— Das auffallende Verhalten des japanischen Dampfers Kasado Maru an der Küste von Chile hat wegen der Nähe der amerikanischen Schlachtschiff-Flotte nicht unbedeutende Aufmerksamkeit erregt. Die „Kasado Maru" war von Iquique am 23. Januar in die hohe See hinausgefahren. Dann wurde nichts mehr von dem Schiffe gehört, bis vor zwei Tagen, als es in Tocopilla, einer kleinen Seestadt in der Provinz Autofagasta, 140 Meilen von Iquique, ankam. Die Tatsache, daß das Schiff sich nicht weniger als 24 Tage zwischen den beiden Häfen aufhielt, erweckt in verschiedenen Kreisen den Verdacht, daß es die Fahrt der Flotte beobachtet. Der japanische Dampfer ist mit Apparaten für darhtlose Telegraphie ausgestattet.

— Eine Erderschütterung von zwei Sekunden Dauer ereignete sich in Wien am 19. Februar. Es wird kein Schaden gemeldet, aber der Stoß war so stark, daß die Registrierstifte der seismographischen Station verstellt wurden. Die Station in Laibach registrierte Erdstöße von vier Minuten Dauer.

— Auf den Azoren wurden während drei Tagen leichte Erdstöße verspürt, die aber keinen Schaden verursachten. Eine Anzahl Bewohner verließen ihre Behausungen und kampieren jetzt im Freien. Das Wetter ist schön. Das deutsche Schulschiff „Charlotte" nimmt im Hafen Kohlen ein.

Warum gebrauchen Sie Waschbrett und Waschseife?

Wollen Sie die Wasch- und Scheuer-Arbeiten sich erleichtern, dann brauchen Sie

„Young Tom"
Waschpulver.

Wenn man eine „Young Tom"-Lösung in einen Kübel Wasser tut und die Wäsche über Nacht in der Lösung läßt, so braucht man am nächsten Morgen kein Waschbrett. Dann koche man die Wäsche in frischem Wasser, dem man etaws Waschpulver zugesetzt hat. Dann ziehe man die Wäsche durchs Wasser und hänge sie zum Trocknen auf.

Bei allen Händlern erhältlich.

The Young-Thomas Soap Company, Ltd.
Regina, Canada.

'Capital' und 'Regina'
Mehl
Das beste Mehl fuer Brod
Im Grosshandel von der
Regina Flour Mill Co.

An unsere deutschen Freunde

Seit 24 Jahren haben wir in Regina ein Geschäft gehabt und in der Zeit viele Freunde unter den Deutschen gemacht und sind bestrebt, die alten Freunde uns zu erhalten und neue dazu zu gewinnen.

Wir machen diesen Herbst Raum, unser großes Lager auszustellen und wir bitten Sie, unsere Waren anzusehen, einerlei, ob Sie kaufen oder nicht.

Wir werden Ihnen das größte Lager von Drogien, Büchern, Spielsachen, Puppen und Nippsachen zeigen, die je in der Stadt gezeigt wurden.

Canada Drug & Book Co.
Ltd. Regina.

The Schubert-Girard Land Co.
Haupt-Office Regina, Sask.
P. O. Box 1349 Telephone 682
Zweig-Offices: Kaslo, B. C. und Valley City, N. D.
Händler in Canadischen und Ver. Staaten Ländereien. Wir vertauschen City Lots gegen Farmen und umgekehrt. Gute Farmen zum Verkauf; wild und verbessert. Lots in allen Teilen der Stadt. Jederzeit Gelegenheits-Käufe. Abschluß von Feuer und Lebens-Versicherungen unter günstigen Bedingungen.

Die Regina Brauerei
braut das reinste und gesundeste Bier in Saskatchewan.
Vom besten Malz und Hopfen. Deutscher Braumeister.
Zum Flaschenbier-Versandt wird ganz besonders stark gebrautes Bier verwendet und ist dies besonders für Schwache und Kranke empfohlen.
Bestellungen nach allen Teilen der Provinz Saskatchewans werden prompt ausgeführt.
Regina Brewing Company, Regina, Sask. P. O. Box 55 Telephone 541

Die Drill-Saison kommt jetzt wieder.
Wir haben ein großes Lager von
Sylvester Double Discs und McCormick Single Discs. Diese sind seit Jahren erprobt und in jeder Beziehung und stets zufriedenstellend.
Wir verkaufen die Perfection Fanning Mill und Beizmaschine. Bitte sehen Sie sich die Maschinen an.
R. E. Mickleborough,
Rose Strasse Regina

Wir besaßen 100 Lots in Germantown und verkauften sie jede für 70 Dollars.
Diese sind seitdem tuer $500 das Stueck verkauft worden.

Wir besitzen im Westend 100 Lots und werden sie jede für $100 auf Zeit verkaufen.
Keine Steuern. Gute hochgelegene Lots.
Wegen Einzelheiten wende man sich an
P. McAra, South Railway St. Regina

Der Frühling kommt!
Bald ist er hier und das Säen beginnt und du brauchst dazu
Unsere
McCormick und Cockshutt Drills
sowie
McCormick Sodenschneider,
welche wir sehr billig verkaufen werden. Alle Farmgerätschaften stets auf Lager.
Wiebe & Riessen, Aberdeen, Sask.